

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 51

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Berner namens Salathé

ging eines Tags in Château-d'Oex zur Station der MOB und sprach: «Es Retour-Bilieh!»

Der Bähner sprach: «Wo häre de?» Kopfschüttelnd sagte Salathé: «Wi jedes Retour-Bilieh dank wider zrüg uf Château-d'Oex!»



hielt, um ein verspätetes älteres und gar nicht hübsches Fräulein einsteigen zu lassen; ein Mädi im Maximantel, das glücklich lächelnd eine in durchsichtiges Papier verpackte Rose vor sich hertrug; ein Schaufenster mit Büchern; ein kleines Meiteli, das seine Puppe hochhielt, um sie in ein Spielwarenfenster sehen zu lassen; einen Taxifahrer, der anhielt, um einem andern Wagen das Einbiegen in eine Parklücke zu ermöglichen; ein Plomatenauto, das korrekt parkiert war ... - in der Tat, man kann jedem negativen Beispiel des Teufels mit Leichtigkeit ein positives entgegenhalten - vorausgesetzt, daß man bereit ist, das Positive zu sehen.

Welt besser zu machen - nicht mit Spruchbändern und wichtigtuerschen Resolutionen, sondern indem man bei sich selber anfängt. Man könnte sich zum Beispiel gerade jetzt, zur Weihnachtszeit und am Jahresende, die Fragen stellen: «Wie viele Menschen habe ich in diesem Jahr geärgert?» und «Wie viele Menschen habe ich in diesem Jahr froh gemacht?» und dann die Bilanz ziehen. Das wäre kein schlechter Anfang.

Es ist zu befürchten, daß das alles penetrant nach Moralin riecht und somit eigentlich schlecht in den Nebelspalter paßt. Es ist ja gar nicht lustig! He nu so de, man kann eben nicht immer lustig sein, und gerade jetzt, vor dem Geburtstagsfest jenes Mannes aus Nazareth, dem wir Rationalisten wohl alle etwas unsicher gegenüberstehen, weil seine Existenz zwar nicht eindeutig bewiesen, die Wirksamkeit seiner Lehre aber nicht verleugnet werden kann - gerade jetzt dürfte es sich schon rechtfertigen lassen, daß man einen Augenblick über diese Dinge nachdenkt und vielleicht einige Vorsätze für das neue Jahr faßt. Das neue Jahr dürfte dann möglicherweise besser werden als das alte, und dann haben wir allen Grund, uns wieder lustig zu machen - vor allem über uns selber, die wir uns so wichtig nehmen, daß wir uns anmaßen - so wie ich jetzt - andern Lehren erteilen zu dürfen. Alles Gute!

In diesem Sinne ist dem Teufel seine Störaktion nicht nur mißlungen, sondern er hat mir sogar einen Dienst erwiesen, indem er mich veranlaßte, das Gute zu suchen. Ich gebe dieses Rezept gerne weiter: Man betrachte die Welt mit den Augen des Teufels und stelle fest, was alles nicht gut ist. Das ist aber nur die erste Stufe, und leider bleiben viele Menschen - darunter sogar Zeitungsredaktoren - hier stehen, statt nun weiterzugehen und festzustellen, was alles gut ist. Und dann kommt noch eine dritte Stufe: gestärkt durch den berechtigten Glauben an das Gute, versuche man, das Schlechte aus der Welt zu schaffen. Ein nutzloses Unterfangen? Wieso? Ich wage zu behaupten, daß es möglich ist, die



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Der Teufel geht um

Man sagt, zur Weihnachtszeit gehe der Teufel um. Daran liegt schon etwas. Wenn die Kinder mit ihrer reinen Vorfreude nicht wären, dann hätte man in diesen Tagen tatsächlich oft Mühe, an das «Oh du fröhliche ...» zu glauben. Es ist Jahresendspurt. Schlußberichte, Schlußessen, Torschlußarbeiten - und die Tage sind so kurz. Man sollte doch auch noch Weihnachtsbriefe schreiben und Weihnachtsgeschenke kaufen. Der Zeitdruck macht nervös. Darum soll es in dieser Jahreszeit auch besonders viele Familienstreitigkeiten geben. Man ist überreizt, man schindet sich ab, um bis zum Anzünden der Kerzen mit allem fertig zu sein. Oft ist man dann selber auch fertig. Wie gesagt: der Teufel geht um.

Mich hat der Teufel auch erwischt. Als ich mich in den ersten Dezembertagen hinsetzte, um diesen Beitrag zu schreiben, gab er sich alle Mühe, mir die Weihnachtsstimmung, in die ich mich zu versetzen versuchte, gründlich auszutreiben.

«Schreib über die Kommerzialisierung dieses sogenannten christlichen Festes», raunte er mir höhnisch zu, «über das kleine Jesulein im Dienste der Verkaufsförderung. Schreib über Deine lieben Mitchristen, die gleichzeitig nach kürzerer Arbeitszeit und einem dreizehnten Monatslohn schreien und daneben lieber siebzig Franken für einen samtigen Telefonüberzug mit Goldborten als einen Fünfzylinder für die Katastrophenopfer von Pakistan ausgeben. Berichte über all die frommen Heuchler, die sich jetzt dann scheinbar andächtig um den Christbaum scharen und wohlwollend den rezitierenden und singenden Kindern zunicken, im Grunde genommen aber all das als ein antiquiertes Theater auffassen, das man nun einmal überstehen muß, bis man sich endlich an den wohlgedeckten Tisch setzen und den Abend richtig genießen kann. Entlarve den religiösen Leerlauf unserer Zeit. Die Gelegenheit ist günstig; in den Festtagen haben die Leute mehr Zeit als sonst, den Nebelspalter zu lesen.»

Der Teufel ist ein gerissener Kerl; er weiß, wie man psychologisch richtig vorgeht. Er lügt nicht - er sagt bloß nur die halbe Wahrheit. Denn es stimmt natürlich, daß zur Weihnachtszeit die Geschäfte auf Hochtouren laufen; es stimmt, daß es viele Egoisten gibt; es stimmt, daß wir alle zuweilen heucheln - aber gibt es daneben nicht auch da und dort etwas Positives?

Dies zu erforschen, ging ich durch unsere Stadt.

Da war einmal die Heilsarmee, die mir auffiel. «Haltet den Topf am Kochen!» Mitten im Gewühl musizieren und singen sie und legen ihre Seelen auf eine Weise bloß, die uns zurückhaltende Berner vielleicht etwas befremdet, aber auch überzeugt, daß es ihnen ernst ist. Wer hier noch spotten kann, ist sehr ungerecht.

Dann sah ich den Weihnachtsbaum mitten auf dem Münsterplatz. Warum ausgerechnet dort? Der Münsterplatz ist alles andere als ein Geschäftszentrum. Es hätte also keinen Sinn, Käufer dorthin locken zu wollen. Trotzdem hat jemand den Baum, sicher nicht ohne beträchtliche Kosten, dort aufgestellt. Wozu? Vielleicht doch, um andern eine Freude zu bereiten? Das wäre ja geradezu christlich!

Ich sah weiter: einen Polizisten, der zwei Buben auf dem Fußgängerstreifen eine lustige Bemerkung zurief; einen Bus-Chauffeur, der sein bereits von der Haltestelle weglolendes Gefährt noch einmal an-



Das Kind im Manne ist allgegenwärtig
Auch hübsche Burschen sind jetzt strub und bärtig
Das hindert sie nicht am «she»-ing
Von jetzt bis in den späten Frühling
Wo?
Im B. O.!

 **Formitrol** WANDER
Halspastillen
schützt vor Ansteckung